

## Der Fortschrittbegriff in Zeiten einer ökologischen Wachstumswende

J. Hartmann, H. Westermann

Eine ökologische Wachstumswende ist per se noch kein Fortschritt. Sie wäre jedoch zwingend notwendig, um die Ressourcen der Erde nicht vollständig zu verbrauchen und einen endgültigen Raubbau an der Natur einzudämmen. So muss es gelingen, die Menschen für diesen *Konsens der Vernunft* zu begeistern, obwohl man deren Freiheitsgrade einschränken muss. Ein Dilemma, welches derzeit in der Gesellschaft vor allem die Politik zu spüren bekommt: Klima-Pakete werden geschnürt unter der Annahme, dass Innovation in Technik und Wissenschaft sowie ein stärkeres Wachstum der Wirtschaft durch die Digitalisierung uns Zeit verschaffen sollte, um eine einschneidende ökologische Wende zu verzögern.

Die Autoren dieses Beitrags sind überzeugt davon, dass uns gerade diese Zeit fehlen wird, um vernünftige Schritte jetzt zu realisieren. Im Kant'schen Sinne: „dass die Welt im Ganzen immer zum Besseren fortschreite, dies anzunehmen berechtigt ihn keine Theorie, aber wohl die reine praktische Vernunft, welche nach einer solchen Hypothese zu handeln dogmatisch gebietet“<sup>1</sup>. Der Fortschrittsbegriff wird durch Wissenschaft und Technik geprägt, die Schnelligkeit unseres Wollens und Tuns ist die Triebfeder. Die letzten 100 Jahre der menschlichen Zivilisation waren ein steter Wettlauf von wissenschaftlich-technischen Nutzbarkeiten für den Teil der Menschheit, der sich diesen Nutzen leisten konnte. Spätestens durch die Entwicklung in Asien seit 1945 wird genau dieser Teil der Menschheit immer größer bei gleichbleibenden Ressourcen und Flächen sowie bestehenden physikalischen Gesetzmäßigkeiten auf der Erde. „Im Grunde verhindert der technologische Fortschritt, dass wir unsere Lebensweise den begrenzten Ressourcen auf der Erde anpassen“<sup>2</sup>. Ein Kollaps droht.

### Beispiel Fortschritt und Mobilität

In Deutschland wurde durch die Energiewende ab 2000 ein wichtiger Schritt, auch bezüglich einer Elektro-Mobilität, eingeschlagen: die Etablierung der Erneuerbaren Energien stellt die Basis einer ökologischen Wende dar. Gleichzeitig ist unser Energieabdruck mit 125 kWh pro Person und Tag viel zu hoch. Selbst bei kalkulierten optimalen Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland ist dieser Abdruck nicht abzudecken<sup>3</sup>. Die Politik betont dabei stets die ökonomische Verträglichkeit einer ökologischen Wende und schließt harte Regeln (Gesetze) und Verbote aus, propagiert dagegen Steuern als das Regelement. Am 17. Oktober 2019 wurde im Bundestag über ein Tempolimit auf Deutschlands Autobahnen abgestimmt<sup>4</sup>. Während in der Bevölkerung eine knappe Mehrheit (56 %) für eine Tempobegrenzung zu verzeichnen war, wurde im Parlament der Vorschlag der Grünen Partei eindeutig abgeschmettert. Damit wurde ein wesentliches Signal nicht gegeben, das die Gesellschaft so stark gebraucht hätte: den symbolischen Startschuss zu einem Rückbau eines Privilegs und der vernünftigen Einschränkung im Sinne der Ressourcenschonung, der Emissionsreduzierung und der Sicherheit der Menschen. Besonders bedenklich scheint die sprachliche Wahl der Begründung zu sein: „Totalüberwachung unserer Autobahnen“, „ideologische Forderung“, „Bevormundung der Bürger“. Dies zeigt die geringe Verantwortung der Regierenden, sich an die Spitze einer Wachstumsreduktion zu setzen, dagegen wird eine Ablehnung einer modernen Verkehrspolitik suggeriert und ein Festhalten an Wirtschaftsinteressen mit dem Totschlagargument der sicheren Arbeitsplätze.

Dabei könnte man den Ausbau der Verkehrsnetze sogar als Wachstum propagieren, allerdings nur dann, wenn Autos mit sinnlos hohem Verbrauch aus den Städten entnommen werden und eine ländliche Anbindung wirklich erfolgt. Die Vorteile der Digitalisierung könnten hier genutzt werden, um mehr Menschen in weniger Autos zu transportieren. Dagegen wäre die alleinige Substitution von PKW mit fossilen Antrieben durch Elektroautos der falsche Weg. Dieser führt uns in neue Abhängigkeiten mit alten Problemen. Denn der Ausbau der dafür notwendigen Infrastruktur und die Herstellung, das

Laden und Recycling von Batterien würden in einen gigantischen Ressourcenverbrauch führen, ohne dass sich Staus und Unfälle reduzieren und Abhängigkeiten von Entwicklungsländer inkl. deren moralisch verwerflichen Ausbeutung vermieden werden. Auch hier wurden 20 Jahre vertan, in denen z.B. die Hybrid-Antriebstechnik als Übergangstechnik serienfähig zu machen und die Pläne für Wasserstoff-Antriebe in den Schubladen der Wissenschaftler lagen.

### Wachstumsrückbau und Traditionen

Wissenschaftler weisen längst darauf hin, dass exponentielles Wachstum in der Natur zum Beispiel beim Wachstum von Bakterienkulturen oder bei Tumoren, sprich, bei primitiven bzw. krankhaften Prozessen beobachtet wird, die schließlich an ihrer eigenen Dynamik scheitern<sup>5</sup>.

Der Lösungsansatz wäre folglich der Rückbau des Wachstums im ökonomischen und ökologischen Sinne sowie das Aufhalten eines sozialen Gefälles auf einer Basis der traditionellen Lebensweisen einer vernünftigen industriellen Zivilisation. „[...] da wir die Ordnung unserer Gesellschaft der Überlieferung von Regeln verdanken, ... muss aller Fortschritt auf Tradition beruhen“<sup>6</sup>. Entsprechende Lebensweisen wie Sparsamkeit und Verwertung, Regionale Produktion und kurze Transportwege, fairer Handel, langlebige Produkte, Entschleunigung unseres Lebens könnten verknüpft werden mit den technischen Errungenschaften des Fortschritts wie Digitalisierung, Maschinenbau und Biotechnologie unter Ausschluss einer Erfolgsmaximierung und Einschluss ökologischer und moralischer Kriterien. Kein Mensch will zurück zu Ofenheizung oder Wählscheibentelefon. Dagegen fordert die Mehrheit endlich das Aussteigen aus einer unethischen Massentierhaltung.

Die Autoren diskutieren die Rolle der Ingenieurtechnik heute, u.a. an Konzepten nachhaltiger Landwirtschaft, Alternativen zu Verpackungen aus Plastik, Wasserstoff-Technologien und eine CO<sub>2</sub>-Sorption und deren Nutzung. Gerade jetzt wird die Ingenieurtechnik gefordert sein, da die ökologischen Rahmenbedingungen konkreter und somit die Innovationen noch fokussierter und erfindungsreicher werden müssen.

Entscheidend, so argumentieren die Autoren, wird aber sein, in wie weit die Menschen eine ökologische Wende der Reduktion und Sparsamkeit als Chance und als Gewinn sehen, ohne die jetzige geistige Polarisierung weiter zu betreiben und sich in die eigene Ich-Beziehung zurück zu ziehen: „Weiterbauen am zivilisatorischen Projekt bedeutet den Rückbau falscher Entwicklungspfade. Und der Falscheste von allen ist: die soziale Lebensform der menschlichen Gattung immer weiter zu desozialisieren“<sup>7</sup>. Ein geplanter Wachstumsstopp und der Verzicht auf räuberischen Luxus könnte uns einen wesentlichen Nutzen bringen: eine Entschleunigung des Lebens mit der Hoffnung einer gegenseitigen Annäherung von Grundinteressen. Diese Aussicht auf ein gutes Leben im Einklang mit der Natur muss als Hoffnung kommuniziert werden, um Ängste gerade derer abzubauen, die den alten Fortschrittsbegriff durch Wachstum vergöttern.

1 I. Kant; Über die Fortschritte der Metaphysik seit Leibnitz und Wolf, 1791.

2 A. Ernst; Center of Environmental System Research der Universität Kassel, in: *Was kann der Deutsche Ingenieur?* in M. Jauer, *Die Zeit* **41** 2018, 15-17.

3 C. Holler, J. Gaukel; Erneuerbare Energien, UIT Cambridge, 2019.

4 <https://www.abgeordnetenwatch.de/bundestag/abstimmungen/tempolimit-auf-deutschen-autobahnen> (17.10.2019)

5 J. Grahl (2010); <http://wachstumsruecknahme.qsdf.org/wachstumskritik.html#wachstumsteili> (07.11.2019)

6 F. A. von Hayek; *Recht, Gesetz und Freiheit* (1979) , Mohr-Siebeck, Tübingen 2003

7 H. Welzer; *Alles könnte anders sein*, Fischer-Verlag, 2019.

